

Predigttext: Jesaja 6

Trinitatissonntag, am 4. Juni 1923 (Jubelkonfirmation)

von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch.

Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! Verfette das Herz dieses Volks und ihre Ohren verschließe und ihre Augen verklebe, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen.

Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. Denn der HERR wird die Menschen weit wegführen, sodass das Land sehr verlassen sein wird. Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals kahl gefressen werden, doch wie bei einer Terebinthe oder Eiche, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Der Herr segne an uns sein Wort!

Liebe Gemeinde,

wir haben vorhin in der alttestamentlichen Lesung eine recht spektakuläre Berufungsgeschichte gehört, die vermutlich im Jahre 736 vor Christus stattfand. Mit diesem Text beschreibt der Prophet Jesaja, wie er sich in den Dienst Gottes stellen ließ.

Wie würden wir unsere Berufungsgeschichte beschreiben? Wie haben wir grundsätzliche Lebensentscheidungen gefällt? Wie haben wir die Weichenstellungen unseres Lebens wahrgenommen?

Das wird bei jedem ganz unterschiedlich gewesen sein. Wohl keiner wird ein Geschehen mit Engelsgestalten beschreiben, wie es in unserem heutigen Predigttext zu finden ist. Die Konfirmation vor Jahren bzw. Jahrzehnten war vielleicht ein wichtiges Erlebnis für den Glauben. Aber wer würde daran eine Berufungsgeschichte festmachen?

Oft wachsen wir in bestimmte Lebensentscheidungen hinein, ohne dass wir diese mit besonderen Ereignissen verbinden. Es gibt Gespräche mit Personen, die einem wichtig sind. Daraus erwachsen Entscheidungen für das Leben. Manchmal ist es auch ein ganzes Stück Zufall, wohin einen das Leben spült. Später ist darin auch die Führung Gottes zu erkennen. Für

manchen hat vielleicht auch die Konfirmation eine gewisse Rolle gespielt, sein Leben entsprechend zu gestalten.

In der Bibel werden die Berufungsgeschichten von herausragenden Menschen erzählt, die dann das Wort Gottes in besonderer Weise verkündigen. In der mittelalterlichen Theologie wurde die Berufung zu einem geistlichen Dienst über alles gestellt. Martin Luther hat dann deutlich gesagt, dass in jedem Beruf eine Berufung Gottes steckt. Damit verlor der geistliche Beruf im Vergleich zu anderen Berufen seine hervorgehobene Stellung. Jeder Beruf ist für die Gemeinschaft wichtig und infolgedessen auch ein von Gott gesegneter Beruf. Diese Wertschätzung der weltlichen Berufe motivierte die Menschen, ihren Beruf in der Verantwortung vor Gott auszuführen.

Bei Berufen, wie Arzt, Lehrer und dergleichen, spielt für viele Berufung eine wichtige Rolle. Aber man kann genauso gut auch den Beruf des Schlossers oder Zugbegleiters mit Berufung ausführen. Menschen, die sich für eine Aufgabe berufen fühlen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht nur die pragmatischen Aufgaben bewältigen können, sondern auch darüber hinaus einen guten Sinn für die Sorgen und Probleme der Menschen entwickeln.

Wir merken als Menschen allzu wohl, wenn jemand seinen Beruf mit Leidenschaft ausfüllt und wir seine Berufung spüren oder ob jemand seinen Beruf nur ausübt, um eben das nötige Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen. Das ist zweifellos auch wichtig, aber unser Leben bekommt noch eine andere Dimension, wenn wir unser Handeln in den größeren Zusammenhang des Glaubens stellen.

So verbindet Jesaja seine Berufungsgeschichte mit dem Handeln Gottes. Jesaja erfährt Vergebung und wird dadurch befreit, eben im Sinne Gottes zu handeln und in dem Fall auch eine schwierige Aufgabe zu übernehmen. Diese Berufungsgeschichte wird nicht bedeuten, dass Jesaja am Ende alles richtig macht und es einfach ein schönes Happy End gibt. Die erlebte Berufung wird aber Jesaja immer wieder fragen lassen, inwieweit sein Handeln im Sinne Gottes ist.

Als Getaufte und eben insbesondere als Konfirmierte stehen wir genauso vor dieser Frage, in unserem Handeln nach dem tieferen Sinn Gottes zu suchen, der alles durchweht. Das ist eine interessante Aufgabe, nach diesem tieferen Sinn unseres Lebens zu suchen, den Gott für uns vorgesehen hat. Es ist ebenfalls eine herausfordernde Aufgabe, die daraus erwachsenden Anforderungen in guter Weise zu bewältigen.

Jesaja wird beauftragt, das Herz seines Volkes zu verstocken. Das mutet uns schon etwas seltsam an. Gott könnte doch einfach die Dinge anders in die Hand nehmen, dann gäbe es diese Krisensituation gar nicht erst.

Aber vielleicht kennen Sie, liebe Gemeinde, die Situation, dass Sie für eine Sache, die Ihnen wichtig ist, argumentieren. Sie wollen Zusammenarbeit und Vertrauen befördern, aber die andere Seite möchte zuerst die formale Position abgesichert haben. Das Gespräch wird ergebnislos enden und Sie haben den Eindruck, die Herzen seien für Ihre Anliegen verstockt.

Diese Erfahrung gehört zu unserem menschlichen Dasein. Jeder darf seine Meinung sagen, jeder darf das für wichtig und richtig halten, was er will. Diese Selbstständigkeit bedeutet aber eben noch lange nicht, dass man zusammenkommt und gemeinsame Wege findet.

So beschreibt Jesaja mit der Verstockung einfache eine Wirklichkeit jener Zeit, die auch heute Wirklichkeit sein kann. Mit der Verstockung ist keinesfalls alles verloren. Auch aus einer solchen Situation versteht Gott etwas zu machen. Jesaja verwendet dafür ein recht

drastisches Bild. Selbst wenn der Stamm abgehauen ist, wird er dennoch der heilige Same sein, aus dem der neue Spross erwachsen wird.

Manchmal muss etwas auch total zugrunde gehen, damit der Spross wächst, der neues Leben verheißt. Es ist mitunter ein schwieriger Prozess, sich von lieb gewonnen Vorstellungen zu verabschieden, damit neue Lebenswege begangen werden können. Warum soll man sich auch von lieb gewonnen Vorstellungen verabschieden? Da weiß man doch, was man hat. Mit seinen vertrauten Vorstellungen hat man eine ganze Reihe guter Erfahrungen gesammelt. Das Neue ist sowieso nur anstrengend und bringt ein Haufen Probleme. Das Risiko ist doch gar nicht abzusehen.

Je länger wir auf unser Leben zurückblicken können, desto deutlicher wird uns, dass wir auch auf neue Wege mehr oder weniger gezwungen wurden. Wir wollten diese Wege nicht gehen. Anfangs haben wir uns völlig verweigert, nur ansatzweise diesen neuen Weg für möglich zu halten. Aber ein Ereignis nach dem anderen brachte einen immer stärker in diese neue Richtung. Am Ende haben wir gelernt, mit der neuen Lebenslage umzugehen und auch die positiven Seiten wahrzunehmen. Manchmal sind wir auch dankbar, dass es eben so gekommen ist, wie es gekommen ist, weil wir dadurch unsere Persönlichkeit noch einmal ein ganzes Stück weiter entwickeln konnten. Wir sind an Lebensstationen vorbeigekommen, die unser Leben bereichert und vertieft haben. Wer diesen Prozess mit dem Handeln Gottes verbinden kann, wird getroster seinen Lebensweg gehen können. Bei allem Schwierigen und Nachdenklichen kann der Glaubenden sich sicher fühlen, dass Gott seinen Segen am Ende für ihn entfalten wird.

Damit kommen wir zurück zu der eigentlichen Berufungsgeschichte. Von Jesaja wird uns eine konkrete Geschichte berichtet, wie er seine Lebensaufgabe fand. Auch heute gibt es Menschen, die ihre Berufungsgeschichte mit einem konkreten Ereignis verbinden. Aber viele wachsen einfach in ihre Berufung hinein. Sie können nicht so ein besonderes Ereignis für sich festmachen, aber sie fühlen sich genauso für ihre Aufgaben berufen wie die anderen. Theologisch gibt es da keine Unterschiede. Der entscheidende Punkt ist, ob wir in unserem Leben danach fragen, welche Bestimmung Gott unserem Leben gab. Vor dieser Frage steht jeder unabhängig, ob er diese Frage an einem einzelnen Lebensereignis oder an einem Lebensabschnitt festmacht.

Mit der Taufe sind wir ein geliebtes Kind Gottes geworden. Diese Taufe gibt uns Orientierung und Bestimmung für unsere Leben, selbst wenn das Leben chaotische Züge annimmt. In dieser Zuwendung Gottes liegt eine Energiequelle, die uns hoffnungsvoll in die Zukunft schauen lässt.

Mit diesem Zukunftsblick bleibt unsere Berufung eine Lebensaufgabe, die uns immer wieder neu herausfordert, nach dem Willen Gottes zu fragen. Auf diesem Weg brauchen wir ein Stück Vergewisserung. Diese Vergewisserung können wir erfahren, wenn wir uns immer wieder neu unter den Segen Gottes stellen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)